

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa
Band: 83 (1976)
Heft: 6

Artikel: Arbeitslosigkeit
Autor: Rudin, Hans / G.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-677306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeitslosigkeit

Muss Arbeitslosigkeit sein?*

Am 1. Mai beherrschte das aktuelle Thema Arbeitslosigkeit die Szene. Die Maiansprachen, die Sendungen der Massenmedien zu diesem Tag, die Parolen der Demonstrationsumzüge kreisten um dieses Thema. Der oberste Gewerkschaftsführer der Schweiz sprach anklagend von «Mängeln des Systems». Arbeitgeber, die Entlassungen vorgenommen hatten, wurden — meist ohne nähere Kenntnis der Umstände und zu Unrecht — kritisiert und verurteilt. Darunter figurierte allerdings kein einziges Unternehmen der Textilindustrie.

Das alles bei einer Arbeitslosenquote der Schweiz von nur rund 1%. Die internationale Arbeitsorganisation (ILO) nennt 3 bis 4% Arbeitslosigkeit als Zustand der Vollbeschäftigung. Deutschland weist 4,9%, Frankreich 4,8 und die USA 8,5% Arbeitslose auf! Die Schweiz ist nach wie vor eine Insel der guten Beschäftigung — aber doch teilweise auf Kosten anderer: Ueber 100 000 Ausländer sind heute weniger in der Schweiz tätig als Ende 1974 und die Zahl der Arbeitsplätze ist innert Jahresfrist um rund 200 000 gesunken. Es nahm also die Gesamtbeschäftigung um rund 7% ab. So hoch könnte die Arbeitslosenrate in der Schweiz sein.

Aber schon 30 000 Ganzarbeitslose und etwa 100 000 Kurzarbeiter bilden ein emotionell geladenes und politisch brisantes Problem — auch gesellschaftspolitisch, sozial und wirtschaftlich. Schon diese international gesehen bescheidene Zahl löste in der Schweiz einen Schock aus. In diesem Land glaubte man sich seit Jahrzehnten gegen solche Erscheinungen gefeit. Nun ängstigt man sich vor den Folgen eines weiteren Anstiegs. Deshalb die lauten Rufe nach sofortigen Abhilfemassnahmen.

Muss Arbeitslosigkeit wirklich sein? Sind die moderne Gesellschaft, die Wissenschaft und Wirtschaftspolitik unfähig, dieses Uebel zu vermeiden oder zu beseitigen? Ein prominenter Nationalökonom erklärte kürzlich, Arbeitslosigkeit müsse nicht sein, wenn die politisch Herrschenden es nicht wollten — eine provokativ klingende Behauptung. Ich werde im folgenden einige dieser Fragen aufgreifen, und zu beantworten versuchen.

Die Bedeutung der Arbeitslosigkeit

Zunächst zum Tatbestand: Im Leben des Einzelnen, der von Arbeitslosigkeit betroffen wird, ist sie oft mehr als ein wirtschaftliches Missgeschick; sie kann ein Schicksalsschlag werden. Bei vielen Arbeitslosen gilt es als eine Katastrophe, vom Arbeitsprozess ausgeschlossen zu werden. Arbeitslose driften in ihrem sozialen Umfeld ab, verlieren das Gefühl für einen sinnvollen Tagesablauf. Manche leiden unter psychosomatischen Krankheiten. Viele werden links- oder

rechtsradikal. Jugendarbeitslosigkeit ist eine der wichtigsten Ursachen der Jugendkriminalität. In der Schweiz ist die Hälfte der Arbeitslosen unter 30 Jahre alt. Es ist von entscheidender Wichtigkeit, dass die Arbeitslosigkeit im Leben des einzelnen nicht zu lange dauert: zwei bis drei Monate hält in der Regel die normale seelische Verfassung an, dann beginnt der Prozess der Desintegration.

Gesellschaftspolitisch, sozial und politisch sind, wie die Geschichte zeigt, die Folgen der Massenarbeitslosigkeit oft unabsehbar. Es steht fest, dass Massenarbeitslosigkeit immer wieder zu Unruhen, Umstürzen und Machtwechseln führte. «Regierungen und sogar Staatsformen, unter denen Massenarbeitslosigkeit entsteht und andauert, haben keinen Bestand» sagt einer der Altmeister der Nationalökonomie, Walter Eucken, und zitiert eine englische Stimme: «Wenn die liberale Demokratie sich nicht mit Vollbeschäftigung verträgt, so muss sie verschwinden». Dass man in der Schweiz schon bei 30 000 Arbeitslosen politische Folgen fürchtet erscheint zwar übertrieben — die politische Bedeutung dieses Problems ist aber mit Recht erkannt worden. Auch in unseren Kreisen hat man alles getan, um wenn möglich keine Schweizer zu entlassen.

Das Ziel der Vollbeschäftigung

Unsere wirtschaftliche Vernunft muss Massenarbeitslosigkeit ablehnen, unser soziales Gewissen verbietet es uns, sie zu dulden und die Staatsraison verlangt das gleiche. Vollbeschäftigung ist deshalb seit geraumer Zeit einer der wichtigsten wirtschaftspolitischen Ziele der Industriestaaten und in den meisten Ländern wird mit mehr oder weniger Erfolg Vollbeschäftigungspolitik betrieben. Unter Vollbeschäftigung versteht man die Gewährleistung von Arbeit für alle arbeitsfähigen und arbeitswilligen Personen. Dass dies eines der erstrangigen Ziele der Wirtschaftspolitik sein muss, darüber herrscht auch bei uns in der Schweiz Uebereinstimmung. Wenn alles darauf gerichtet ist, Arbeitslosigkeit zu verhindern oder zu beseitigen, muss die Erkenntnis ihrer Ursachen der Ausgangspunkt aller Massnahmen sein.

Ursachen der Arbeitslosigkeit

Welches sind die Ursachen der Arbeitslosigkeit in der modernen Marktwirtschaft? Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir zwei verschiedene Arten der Arbeitslosigkeit unterscheiden, nämlich die strukturelle Arbeitslosigkeit und die konjunkturelle Arbeitslosigkeit. Bedeutung, Funktion und Beurteilung dieser beiden Elemente der gesamten Arbeitslosigkeit ist grundsätzlich verschieden.

Strukturelle Arbeitslosigkeit

Die strukturelle Arbeitslosigkeit beruht auf der Tatsache, dass die moderne Angebots- und Nachfragestruktur sich laufend verändert. Jede Anpassung erfordert einen Zeit- und Kostenaufwand und dabei kommt es laufend zu Freisetzung und Wiedereingliederung von Produktionsfaktoren. Er entsteht strukturelle Arbeitslosigkeit infolge tiefgreifender Wandlungen in Bevölkerungswachstum, Nachfrageverschiebungen, technischer Fortschritte, der Errichtung von Handelsschranken, der Einführung von Minimallohnansätzen usw. Aktuelles Beispiel einer

* Vortrag anlässlich der VATI-Generalversammlung vom 7. Mai 1976

Strukturveränderung in der Schweiz ist das Absinken des Bevölkerungswachstums auf Null (gegenüber bisher 100 000 Personen Zuwachs im Jahr) und damit die Verringerung des Wohnungsbedarfs. Das zwingt der schweizerischen Bauwirtschaft eine einschneidende Redimensionierung auf, verbunden mit Freisetzung von Arbeitskräften. In der Uhrenindustrie geht es um die Strukturfrage: Elektronische oder mechanische Uhr? Die strukturelle Beschäftigungslosigkeit beruht also nicht auf einer zu geringen Gesamtnachfrage, sie ist nicht global, sondern sektionell bedingt, sie hängt mit der Struktur und nicht mit der Konjunktur zusammen. Es ist daher zu konstatieren, dass solche strukturelle Arbeitslosigkeit in einer sich wandelnden Wirtschaft unvermeidlich ist und in einigem gewissen Umfange «sein muss». Es gibt Wissenschaftler, welche von einer «notwendigen» Strukturarbeitslosigkeit von 1 bis 2% sprechen.

Konjunkturelle Arbeitslosigkeit

Anders die konjunkturelle Arbeitslosigkeit: Konjunkturelle, zyklische Arbeitslosigkeit entsteht infolge eines unerwarteten Rückganges der Gesamtnachfrage — der Konjunkturprozess schaltet für längere Zeit eine grössere Zahl von Arbeitskräften aus dem Produktionsprozess aus. Klassisches Beispiel ist die Massenarbeitslosigkeit der Dreissiger Jahre. Die Mehrheit der Branchen und Unternehmen erfährt eine Kontraktion. Die arbeitslos gewordenen Arbeitnehmer wissen zunächst nicht, ob es sich um einen allgemeinen Rückgang handelt oder nur um einen branchenmässigen oder unternehmungsspezifischen. Das gleiche gilt für die Unternehmer, Löhne und Preise werden deshalb erst verspätet angepasst, so dass zunächst trotz Produktionsrückgang und Arbeitslosigkeit die Preise und Löhne weiter steigen, was Rezession und Inflation zusammen ergibt. Die Rezession ist in der Regel die Folge einer nicht stabilitätskonformen Wirtschaftspolitik und/oder einer Rezession im Ausland. Ein wesentlicher Teil der gesamten Arbeitslosigkeit, nämlich diese konjunkturelle, könnte deshalb durch eine zielkonforme Stabilitätspolitik vermieden oder vermindert werden. Sie ganz zu beseitigen ist dann sehr schwierig, wenn sie in einer international verflochtenen Volkswirtschaft aus dem Ausland «importiert» wird. Zu einer wirksamen Stabilitätspolitik gehört notwendigerweise auch eine entsprechende Lohnpolitik. Die Sozialpartner müssen bei kollektiven Lohnverhandlungen gewisse grobe Richtlinien einhalten. Insbesondere haben es die Gewerkschaften zu unterlassen, mit harten Kampfmitteln — wie Streiks — Löhne durchzusetzen, welche die Unternehmer zu Produktionsdrosselungen und zu Entlassungen von Arbeitskräften zwingen. Typisches Beispiel dafür ist England, wo die eigenen Gewerkschaften die Wirtschaft aus den internationalen Märkten hinausmanövrieren.

Arbeitslosigkeit als der Preis der Inflationsbekämpfung

Besteht schon eine längerwährende Inflation, was auch ein Hauptproblem der schweizerischen Volkswirtschaft ist, so ist es zwar möglich, sie durch geeignete Massnahmen zum Verschwinden zu bringen, jedoch muss vorübergehend eine gewisse Arbeitslosigkeit in Kauf genommen werden. Nur ein härterer Schock kann die Inflationsmentalität brechen. Dass bei grösserer Arbeitslosigkeit aber sofort ein politischer Druck auf Notenbank und Regierung ausgeübt wird, expansive Massnahmen zu treffen, liegt auf der Hand, insbesondere im Hinblick auf Wahlen. Hier wird dann das geflügelte Wort wieder laut: «Lieber Inflation als Arbeitslosigkeit». Was ist davon zu halten?

Inflation kontra Arbeitslosigkeit?

Ist das eine echte Alternative? Die neuesten Erkenntnisse und Erfahrungen zeigen, dass die Annahme, man könne mit Hilfe einer Inflationspolitik dauerhaft die Arbeitslosigkeit senken, ein Irrtum ist. Eine solche temporäre Anregung der Beschäftigung geht nämlich auf Kosten einer dauerhaften Erhöhung der Inflationsraten, was langfristig wiederum zu einer Rezession oder Stagnation und damit zu vermehrter Arbeitslosigkeit führen kann. Wie Dr. Gerber von der Universität Bern formulierte «geht es stabilitätspolitisch einzig und vor allem um die Alternative, ob weniger Arbeitslosigkeit heute gegen mehr Inflation bei gleicher oder sogar höherer Arbeitslosigkeit in der Zukunft eingetauscht werden soll». In diesem Sinne sagte kürzlich auch Professor Knechtaurek: «Einmal mehr ist vor der Illusion zu warnen, man könne das Inflationsproblem in Zeiten des Beschäftigungseinbruchs gleichsam zur Seite schieben, um sich nur auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu konzentrieren. Die Teuerungsbekämpfung ist der beste Garant für die Vollbeschäftigung.»

Zusammenfassung der volkswirtschaftlichen Bedeutung

Ich fasse die Beurteilung der Arbeitslosigkeit vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus zusammen: Strukturelle Arbeitslosigkeit ist in einem gewissen Ausmasse und temporär unvermeidlich; sie «muss sein». Der Versuch, sie mit expansiver Inflationspolitik beseitigen zu wollen, ist untauglich. Konjunkturelle Arbeitslosigkeit könnte durch eine wirksame Stabilitätspolitik weitgehend vermieden werden. Das ist in der Theorie leicht nachweisbar — in der Praxis äusserst schwierig durchführbar. Diese Arbeitslosigkeit, die durch entsprechende Konjunkturpolitik vermieden werden könnte, meinte Professor Würzler auch, als er davon sprach, dass Arbeitslosigkeit nicht sein müsse, wenn es die politisch Herrschenden nicht wollten. Unter politisch Herrschenden sind in diesem Fall die Entscheidungsträger der Konjunkturpolitik, also Nationalbank, Bundesrat, Parlament usw. zu verstehen, nicht etwa eine «herrschende Klasse».

Marktwirtschaft kontra Planwirtschaft

Ein gewisses Ausmass von Arbeitslosigkeit liegt also im Wesen der modernen Marktwirtschaft, die dauernd ihre Strukturen verändern muss. Wenn dabei Gewerkschaftsführer von Mängeln des Systems sprechen, so sei ihnen mit aller Deutlichkeit entgegengehalten, dass solche Anpassungs- und Lenkungsschwierigkeiten in jedem Wirtschaftssystem auftreten, auch in den östlichen Plan- und Zwangswirtschaften. Anstelle von Unterbeschäftigung tritt dort die Unterversorgung und die sogenannte innerbetriebliche Arbeitslosigkeit.

Arbeitslosenversicherung

Die Arbeitslosenversicherung, die jahrzehntlang ein Schattendasein fristete, ist plötzlich zu einem wichtigen wirtschaftlichen und politischen Instrument geworden. Ihre Problematik als Sozialversicherung ist schlagartig zu Tage getreten. Was ist davon zu halten, wenn sich 20 000 New Yorker allwöchentlich ihre 100 Dollars Unterstützung ins sonnige Florida überweisen lassen,

wenn in Frankreich ein Jahr lang der Bruttolohn weiterbezogen und dabei in der Provence und an der Côte d'Azur Ferien gemacht werden, wenn bei uns dank der Arbeitslosenversicherung ein Berufswechsel oder ein Stellenantritt mit Lohneinbusse verweigert oder um Monate verschoben wird. Die Arbeitslosenversicherung bewirkt zwar einerseits die Verhütung sozialer Nöte, eine politische Beruhigung aber andererseits eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit durch Missbrauch und damit eine gesamtwirtschaftliche Wohlstandseinbusse. Hier, wie bei allen Sozialversicherungen, stehen wir vor dem Dilemma: Wie kann der Missbrauch verhütet werden, ohne den wirklich Bedürftigen, den anständigen, unverschuldet in Not geratenen Menschen notwendige Hilfen vorzuenthalten? Kontrovers ist vor allem die Höhe der Entschädigung und die Länge der Bezugsdauer. Jedenfalls sollten die Entschädigungen ein bestimmtes Mass nicht übersteigen und die Bezugsdauer sollte angemessen beschränkt sein. Die Stellenvermittlung sollte aktiver betrieben und ein Zwang ausgeübt werden, zumutbare Arbeitsangebote anzunehmen, auch wenn der Lohn tiefer liegt als der bisherige — das ist ja der Anpassungsprozess. Professor Würzler schlägt vor, die Bezugsdauer auf drei Monate zu beschränken, nachher sei die Sorge für die Arbeitslosen nicht mehr Sache der Versicherung, sondern des Staates.

Die Arbeitslosenversicherung übt auch eine wichtige Funktion für die Unternehmen aus, die Kurzarbeit machen müssen. Sie ermöglicht eine Reduktion der Beschäftigung im Betrieb ohne dass Löhne für nicht geleistete Arbeit bezahlt werden müssen und ohne dass der Kurzarbeiter einen spürbaren Lohnausfall erleidet.

Betriebswirtschaftliche Aspekte der Arbeitslosigkeit

Der Beschäftigungsmangel traf 1974/Anfang 1975 die meisten Firmenleitungen wie ein Schock. Beschäftigungsmangel, die Notwendigkeit von Kurzarbeit und Entlassungen waren in den Jahren der Hochkonjunktur aus dem Bewusstsein verschwunden. Einer der ersten Textilindustriellen, der sich zu Kurzarbeit entschloss, stellte fest, dass nicht einmal in den Krisenjahren 1930 bis 1937 in seinem Unternehmen Kurzarbeit hätte eingeführt werden müssen. Den Mitarbeitern nicht mehr die Arbeitsplätze oder wenigstens den vollen Lohn garantieren zu können, wurde für viele Unternehmer eine Gewissensfrage. So schwer die seelische Belastung für den Arbeitslosen ist, so hart trifft es auch den Unternehmer, wenn er seiner angestammten Belegschaft, für die er sich verantwortlich fühlt, nicht mehr die volle Beschäftigung anbieten kann. Besonders in Familienbetrieben, wie sie in der Textilindustrie häufig sind, ist die Last der Verantwortung für die Belegschaft bei den leitenden Persönlichkeiten dann besonders gross und wiegt oft schwerer als die Sorgen um den Absatz und Finanzen.

Bei den betriebswirtschaftlichen Ueberlegungen zum Beschäftigungsmangel und zur Arbeitslosigkeit fügt sich unsere volkswirtschaftliche Unterscheidung in konjunkturelle und strukturelle Arbeitslosigkeit nahtlos ein.

Grundproblem der Betriebe in dieser Situation des Beschäftigungsmangels ist die Frage: Ist dies eine konjunkturelle Erscheinung (und deshalb vorübergehend) oder eine strukturell bedingte (und erfordert somit dauernde Anpassungen)?

Wenn man überzeugt ist, dass die Einbusse nur die Folge der Konjunktur, des Auf und Ab wirtschaftlicher Aktivität, ist, muss das Ziel die Erhaltung der personellen Kapazität bis zur Tendenzumkehr sein. Entlassungen müssen darum vermieden werden, weil ausscheidende Mitarbeiter im Aufschwung fast sicher nicht mehr ersetzt werden können. In dieser Lage befinden sich bereits manche Textilfirmen. Kurzarbeit ist hier das Mittel der Ueberbrückung einer beschäftigungsarmen Zeit unter Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung. Allerdings darf man nicht der Versuchung erliegen, sich mit Kurzarbeit einfach einmal «durchzuschlagen» und die Frage, ob nicht strukturelle Anpassungen nötig seien, zu verschieben. Dabei geht wertvolle Zeit und Betriebssubstanz verloren und wenn die Kurzarbeitsmöglichkeiten ausgeschöpft sind, ist die Umstrukturierungsmöglichkeit oft verpasst.

Es ist aber ausserordentlich schwierig zu erkennen, ob neben den Konjunktur- auch Strukturprobleme vorliegen. Die Textilindustrie als ganzes hat in dieser Rezessionsphase erlebt, dass ihre Struktur im gesamten erstaunlich gesund und widerstandsfähig ist. Eigentliche Zusammenbrüche gab es nicht. Die Entlassungen hielten sich in äusserst bescheidenem Rahmen. In der Arbeitslosenstatistik figurieren praktisch keine Arbeitslosen aus der Textilindustrie. Sogar die Gewerkschaften — nicht nur die Textilgewerkschaften — stellten mit Verblüffung fest, wie sicher die Textilindustriellen die Rezession meisterten. Dass die Frage von Struktur Anpassungen in einzelnen Firmen trotzdem und gerade heute dauernd gestellt werden muss, liegt ebenso auf der Hand. Zum Beispiel haben sich die meisten Firmen bereits die Frage gestellt, ob bei einer Normalisierung der Konjunktur das frühere Niveau der Produktion wieder erreicht werden kann oder ob nicht auf einem tieferen Niveau weiter produziert werden muss, und ob innerbetriebliche Bereinigungen, z. B. durch Ausschaltung von Nebenbetrieben oder einzelner Produktionssparten, oder ob Sortimentsveränderungen nötig seien.

Wenn Bereinigungen als unumgänglich erkannt oder sogar eine Redimensionierung als notwendig angesehen wird, bleibt einer Firmaleitung möglicherweise nichts anderes übrig, als Entlassungen vorzunehmen. In der Textilindustrie wurde dieses Problem allerdings in der Regel auf eine weniger harte Art gelöst, indem Abgänge nicht ersetzt wurden und durch Pensionierungen und die Aufhebung von Teilzeitarbeit die nötigen Personalanpassungen zustande kamen. Wo aber Entlassungen aus strukturellen Gründen unumgänglich sind, muss diese der Unternehmer im Interesse der Erhaltung des Betriebes vornehmen, im Interesse der Sicherung der übrigen Arbeitsplätze und auch der volkswirtschaftlichen Produktivität. Nur so kann eine Volkswirtschaft ihre Struktur den wechselnden Gegebenheiten anpassen und den grösstmöglichen Wohlstand erreichen.

Personalberater warnen vor einer Reduzierung der Zahl der Mitarbeiter, ohne gleichzeitige Reorganisation, wie dies jetzt recht häufig geschehen ist, denn dies führt zu einer Ueberlastung der besten und treuesten Mitarbeiter und damit zu einem Raubbau an der menschlichen Substanz des Unternehmens.

Ich wiederhole als Quintessenz der betriebswirtschaftlichen Ueberlegungen: Die betriebswirtschaftliche Grundlage ist und bleibt: Konjunktureller oder struktureller Einbruch — und wenn strukturell, was dann? Es ist die Frage, die jeder Firma permanent immer wieder gestellt ist und die nur firmenindividuell beantwortet werden kann.

Zusammenfassung

Ich fasse abschliessend die Ergebnisse meiner Ueberlegungen zusammen: Ich möchte noch einmal betonen, dass Arbeitslosigkeit ein Schicksalsschlag im Leben eines Menschen ist und ein gesellschaftliches Uebel darstellt. Sie sollte in diesem Sinne «nicht sein». Darum ist auch die Vollbeschäftigung, die allerdings auch ein gewisses Mass an Arbeitslosigkeit beinhalten kann, eines der wichtigsten wirtschaftspolitischen Ziele. Durch eine zielkonforme Stabilitätspolitik kann die konjunkturelle Arbeitslosigkeit zu einem grossen Teil vermieden oder beseitigt werden. Die strukturelle Arbeitslosigkeit hingegen ist als Folge der laufenden wirtschaftlichen Anpassung an neue Gegebenheiten weitgehend unvermeidlich. Die Inflation muss auch um den Preis von vorübergehender Arbeitslosigkeit bekämpft werden. Die Arbeitslosenversicherung soll denen angemessen helfen, die trotz Bereitschaft zur Selbsthilfe und Arbeitswilligkeit in Not kommen.

In den Firmen gilt es, in der Zeit des Beschäftigungsmangels, rechtzeitig die Entwicklung zu beurteilen und die zweckmässigen Entscheidungen über das Verhalten im Konjunkturablauf und über allfällig nötige Struktur- anpassungen zu treffen. Mehr als je ist Flexibilität und Anpassungsbereitschaft die Maxime, die auch in schwierigen Zeiten zu Erfolg führen oder den Erfolg wieder herbeiführen kann, denn es heisst: «Gezeiten gibt's im menschlichen Geschick — wer klug die Flut benützt, gelangt zum Glück.»

Dr. Hans Rudin
Verband der Arbeitgeber der Textilindustrie (VATI)
8008 Zürich

Arbeitslosigkeit — ein differenziertes Phänomen

Mit dem Ausbruch der Rezession ist die Arbeitslosigkeit auch in der Schweiz unerfreuliche Tatsache geworden. Die Informationsmedien berichten laufend über die Entwicklung der Zahl von Ganz- oder Teilarbeitslosen. Eher selten sind demgegenüber Analysen über die verschiedenen Arten der Unterbeschäftigung. Die mannigfachen Erscheinungsformen der Arbeitslosigkeit — definiert als Nicht-Inanspruchnahme der am Arbeitsmarkt angebotenen Arbeitsleistung — geben indessen Hinweise für eine zielgerichtete Beschäftigungspolitik. Denn die in der wirtschaftswissenschaftlichen Literatur gebräuchlichste Klassifikation geht zumindest partiell von den unterschiedlichen Ursachen der Arbeitslosigkeit aus.

Die sogenannte Fluktuationsarbeitslosigkeit ergibt sich daraus, dass in einer Wettbewerbswirtschaft ständig Arbeitnehmer ihre Stelle wechseln oder wechseln müssen. Finden sie nicht von einem Tag auf den anderen einen neuen Arbeitsplatz, so entsteht diese Art der (kurzfristigen) Arbeitslosigkeit. Eine Phase der Hochkonjunktur und eine gute Transparenz am Arbeitsmarkt verringern diese gewissermassen systemimmanente Beschäftigungslosigkeit. Auch die saisonale Arbeitslosigkeit ist insofern nicht besonders problematisch, als ihre Ueberwindung mit den Saisonschwankungen weitgehend

von selbst eintritt (Bauwirtschaft, Gastgewerbe). Sie spielt in der Schweiz überdies wegen der Saisoniers keine ausschlaggebende Rolle.

Im Mittelpunkt der Diskussion stehen heute zwei andere Erscheinungsformen. Einmal die konjunkturelle Arbeitslosigkeit. Sie tritt, wie die saisonale, zyklisch auf. Eine erfolgreiche Politik der Konjunkturanhebung sollte mithin diesen Teil der Unterbeschäftigung abbauen können. Zum zweiten die strukturelle Arbeitslosigkeit, die auch nach einer Nachfragebelebung nicht verschwindet, weil sie zum Beispiel technologisch bedingt ist (Ersetzung menschlicher Arbeitskraft durch Maschinen). Es versteht sich, dass die durch langfristige Umformungsprozesse bewirkte Freisetzung von Arbeitsplätzen anderer Massnahmen zur Gegensteuerung bedarf als die konjunkturelle. Die Schwierigkeit liegt freilich darin, dass eine eindeutige «Diagnose» oft unmöglich ist bzw. erst im nachhinein gestellt werden kann. Wer vermöchte jetzt schon zweifelsfrei abzugrenzen, welcher Teil der Arbeitslosigkeit oder der Kurzarbeit zum Beispiel in der Uhrenindustrie strukturell, welcher konjunkturell bedingt ist?

Neben dieser «klassischen» Gliederung nach Ursachen gibt es Klassifikationen, die auf andere Kriterien abstellen. Die Jugendarbeitslosigkeit etwa stellt ebenso wie die brutal als «Bodensatz-Arbeitslosigkeit» bezeichnete Form auf äussere Merkmale der Arbeitslosen ab, dort auf das Alter bzw. die geringe Berufserfahrung, hier auf die erschwerte Einsetzbarkeit unausgebildeter oder behinderter Arbeitnehmer. Gerade diese Arten der Beschäftigungslosigkeit werfen für die Betroffenen besondere psychische, für die Gesamtheit besondere soziale Probleme auf.

Schliesslich darf die unechte Arbeitslosigkeit nicht unerwähnt bleiben. Die ausländischen Erfahrungen zeigen zur Genüge, dass «Arbeitslosigkeit» sehr wohl eine Folge der modernen Unterstützungssysteme sein kann. Man wird sich bei der Ausarbeitung der gesetzlichen Regelung für das Obligatorium der Arbeitslosenversicherung dieser Tatsache bewusst sein müssen. Eine Prämierung freiwilliger Arbeitslosigkeit würde weitherum als stossend empfunden.

G. B.

Lagertechnik — Lagerbewirtschaftung

Lagerlose Fertigung: Utopie oder Zukunft?

Einleitung

Warenlager wurden lange Zeit als Stiefkinder der Unternehmung behandelt. Durch die verschärfte Konkurrenzsituation begann man nicht nur dem innerbetrieblichen Arbeitsablauf mehr Beachtung zu schenken, sondern auch